Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Mai / Juni 2020

3

Arktischer evangelistischer Einsatz in Jakutien

Gottes Wirken in der Ukraine

Nachruf

Personalveränderungen

Projekt: Wasser für die Kinderfreizeit

Missionsnachrichten 3

Mai / Juni 2020

Inhalt

3. Gottes Gabe für schwierige Zeiten – Kraft, Liebe, Besonnenheit (Geistliches Wort)

4. Aber das Wort Gottes ist nicht gekettet (Missionsbericht aus Jakutien)

- allein im Eis gefangen (Seite 5)
- „Jesus veränderte unser Leben!“ (Seite 8)
- Gott geht es um jeden Einzelnen (Seite 12)

14. Trotz Hoffnungslosigkeit wirkt Gott unermüdlich in der Ukraine

16. Alles hat seine Zeit … (Personalveränderungen bei FriedensBote)

17. Nachruf für Jakob Willer

18. Grenzen geschlossen – Kirchen leer

18. Gebetsanliegen / Impressum

19. Unser Projekt: Wasser für die Kinderfreizeit

20. Danke für die Corona-Hilfe!

20. Bibelfreizeiten

Beilagen: Broschüre „Mission in den Ländern des Ostens“
Flyer „Kinderfreizeiten“

Zur Titelseite:
Eine verschlossene Tür in Jakutien. Die Evangelisten ließen ein jakutisches Neues Testament dort.

Kleine Bilder:
Oben v.l. *Christliche Freizeit für Menschen mit Behinderungen in Sucholesy/Ukraine*

Pavel S. im Gespräch mit einem Evenen, der mit einem Schneemobil unterwegs ist.

Unten v.l.: *Ein Lebensmittelpaket aus der Aktion „Corona-Hilfe“*

Bibelarbeit im Rehabilitationszentrum in Bespetschna/Ukraine

Übersichtskarte

Gottes Gabe für schwierige Zeiten – Kraft, Liebe, Besonnenheit

Liebe Missionsfreunde,

in den letzten Monaten und bis heute erleben wir eine für uns alle ungewöhnliche und schwierige Zeit. Die Ereignisse der letzten Wochen haben uns alle aufgerüttelt. Unsicherheit und Angst machen sich breit. Auch wir Christen stehen in der Gefahr, von dieser Panik mitgerissen zu werden, selbst dann, wenn wir persönlich nichts Tragisches erlebt haben. Anstelle Frieden zu stiften und anderen Menschen Trost zu spenden, laufen wir Gefahr, unseren festen Halt zu verlieren, den wir doch in unserem Gott haben.

Es sollte aber nicht so sein. Im zweiten Brief an Timotheus, Kapitel 1, Vers 7, schreibt der Apostel Paulus:

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Menschliche Angst

Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, aber wie schnell werden wir von Angst überwältigt. Wir alle wissen, was Angst mit uns macht:

- sie lähmt
- nimmt uns die Kraft
- wir können nicht mehr klar denken
- unsere Gedanken drehen sich nur um das, was uns Angst macht
- wir verlieren die Sicht für die Wirklichkeit,
- wir sehen nicht mehr, dass unser Leben in Jesus Christus geborgen ist.

Die Hamsterkäufe, die wir vor Kurzem erlebt haben, sind ein Beispiel für das irrationale Verhalten, das durch Angst hervorgerufen wurde.

Diese Aussage macht Paulus, als er sich selbst in einer sehr schwierigen Lage befand. Gott offenbarte ihm, dass auf die Gläubigen sehr schwere Zeiten zukommen würden. Und doch schreibt Paulus:

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Kraft aus Gott

Angst befällt uns, weil wir uns machtlos fühlen. Doch der Apostel erinnert uns, dass wir durch den Heiligen Geist in uns die Kraft haben, um in jeder Situation das Richtige zu tun.

Wir brauchen nicht wie gelähmt auf die schlechten Nachrichten zu schauen, passiv zu werden, und den ganzen Tag nur noch am Handy oder Fernseher zu verbringen, denn:

- Gott gibt uns Kraft, um die tägliche Routine zu bewältigen, für die Familie zu sorgen, unsere Arbeit zur Ehre Gottes zu tun und für andere Menschen da zu sein.

- Gott gibt uns Liebe. Nicht meine Sorgen und Nöten bestimmen mein Verhalten, sondern Seine Liebe. Weil der Geist Gottes in uns regiert, wird unser Leben von der Liebe zu unseren Mitmenschen geprägt. Wie sieht es in unserem Leben in

Johann Voth
1. Vorsitzender des Missionswerkes

diesen Tagen aus, spüren die Menschen um uns herum diese Liebe?

- Besonnenheit ist eine Auswirkung des Glaubens. Der Apostel Paulus sagt hier, dass Menschen, die auf Gott vertrauen, besonnen handeln. Sie lassen sich nicht von der Masse mitreißen, von den Umständen verunsichern, oder von Angst lähmen. Besonnenheit ist die Fähigkeit, jede Situation richtig einzuschätzen, richtige Schlüsse zu ziehen, und vernünftig zu handeln.

Lass dich von Gottes Geist leiten!

Ich wünsche jedem Leser, dass Kraft, Liebe und Besonnenheit uns als Christen in diesen Tagen auszeichnet. Mögen die Menschen um uns herum diese Kraft, Liebe und Besonnenheit, die Gott schenkt, verspüren und erfahren.

Wir wissen nicht, welche Auswirkungen die aktuelle Krise in unserem Land auf Dauer haben wird, aber eins wissen wir ganz sicher: der Allmächtige Gott weiß alles! Du und ich, wir alle, sind in Ihm geborgen. Vertraue Ihm.

Für die kommende Zeit erbitte ich für Sie den Segen, den Apostel Paulus seinen Mitchristen gewünscht hat:

„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde untadelig bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist Er, der euch ruft; ER wird es auch tun.“

(1Thessalonicher 5,23-24) ■

Aber das Wort

Nur Gott kann etwas Schönes erschaffen

Wahrscheinlich werden wir niemals aufhören, die Schöpfung Gottes zu bewundern. Die Schönheit Seiner Schöpfung kann nicht durch die harten klimatischen Bedingungen des Nordens zerstört werden. Jakutien ist eine jener Gegenden, die mit ihrem Schnee und ihren Flüssen, mit ihrem Pflanzenreichtum und der Vielfalt an Tieren und Fischen viele Menschen anzieht.

Nicht nur aus Russland, sondern auch aus dem Ausland reisen Menschen dorthin. Die Einen bestaunen die wunderbare Natur, Andere wollen angeln und die Nächsten hoffen, eine erfolgreiche Jagd zu haben. Es gibt auch Menschen, die dorthin reisen, um etwas Geld zu verdienen. Doch unsere evangelistische Gruppe hatte ein ganz anderes Ziel.

„Warum macht ihr diesen Einsatz?“

Den Leitern des Konzerns Coca-Cola wurde einmal die Frage nach deren Ziel gestellt. Die Leiter nannten zwei Ziele:

1. Jeder lebende Mensch sollte wenigstens einmal eine Cola probieren.
2. Cola sollte einem jeden Menschen zugänglich sein.

Was ist unser Ziel? Unser evangelistisches Ziel ist es, dass nicht Cola, sondern das Evangelium in Reichweite eines jeden Menschen sein soll, der nach Gerechtigkeit und Vergebung dürstet.

Gottes ist nicht gekettet!

Missionsbericht aus Jakutien

Wir sind nicht zum ersten Mal nach Jakutien in den Hohen Norden hinter den Polarkreis gefahren, um Menschen kennenzulernen und ihnen während der grimmig kalten Jahreszeit etwas von der Wärme der Liebe Gottes zu bringen. An dem Einsatz nahmen acht Glaubensbrüder aus Zentralrussland, Transbaikalien und Jakutien mit einem Lastwagen KAMAZ und einem Toyota Geländefahrzeug teil.

Der Tausende Kilometer lange Einsatz durch die nördlichen Regionen dauert im Schnitt etwa 40 Tage. Jeder von uns hätte in diesen 40 Tagen zu Hause genug Beschäftigung gehabt. Wir alle sind berufstätig, haben Familien und Freunde, doch uns alle verbindet das Verlangen, die Frohe Botschaft von Jesus Christus und das gedruckte Wort Gottes und andere christliche Literatur bis an das Ende der Erde, in die Arktis, zu bringen. Zusätzlich wollten wir den notleidenden und kinderreichen Familien dort Lebensmittelpakete überreichen.

Der Mensch denkt – aber Gott lenkt!

Das letzte Mitglied unseres Teams holten wir in Chandyga, 400 Kilometer ostwärts der Hauptstadt Jakutsk, ab. Dort erfuhren wir, dass wir die geplante Route nicht einschlagen können, weil Schneeverwehungen die Eisstraßen (gefrorene Flüsse) versperrt haben und diese nicht geräumt werden können. Einige Fahrzeuge seien sogar im Eis eingebrochen.

So mussten wir unsere Pläne ändern und machten uns nach Batagaj auf, wo bereits Menschen auf uns warteten, die wir vor zwei Jahren bei einem ähnlichen evangelistischen Einsatz kennengelernt hatten. Batagaj ist das Zentrum des Kreises Werchojansk. Dieses Gebiet gilt als zweiter Kältepol der Erde, weil dort im Jahr 1892 eine Temperatur von -67,8 °C gemessen wurde.

„Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg aus, aber der HERR lenkt seine Schritte.“ (Sprüche 16,9)

Allein im Eis gefangen

Es stellte sich heraus, dass wir uns für unseren Einsatz die kälteste Zeit des Winters ausgesucht hatten. 70 Kilometer vor Batagaj blieb unser KAMAZ bei -62 °C stehen. Der arktische Diesel war eingefroren und der ganze LKW fror in wenigen Stunden fest: keine Räder, keine Welle drehte sich mehr.

Dem Herrn Jesus sei gedankt, dass unsere Glaubensgeschwister, die den LKW in Ust-Bargusin für den Einsatz vorbereitet hatten, einen kleinen Kanonenofen im Lastwagen montiert hatten. Das half unseren jungen Brüdern, zu überleben, bis Hilfe kam. Fast drei Tage lang warteten wir auf die Rettung. Wenn dieses Unglück

Die beiden Missionsfahrzeuge in der „Eiswüste“ des Nordens.

Pavel Sinitsa, der Koordinator des Einsatzes.

Das Thermometer kann die Temperatur nicht mehr anzeigen - es ist Minus 60 °C.

Die Evangelisten wärmen sich während einer Panne am Lagerfeuer.

Viele kennen Cola, aber nicht alle kennen die Bibel, obwohl sie wichtiger ist.

Als der Diesel gefror, musste mittels eines Feuers der LKW wieder aufgetaut werden.

Gott bewahrte das Einsatzteam auf den gefährlichen sibirischen Wegen.

weitab von den Wohnsiedlungen geschehen wäre, dann hätte niemand zur Hilfe kommen können. Aber wir dürfen Gott fortwährend für Seine Hilfe und Unterstützung danken. Er hat immer eine Antwort auf unsere Hilferufe bereit.

Wir zündeten unter dem Lastwagen ein Feuer an und mussten alle beweglichen Teile und Schläuche bei der Kälte abschrauben. Männer aus der nächsten Ortschaft kamen zur Hilfe, und es wurde ein Schlepper organisiert. Doch dann zerbrach die Abschleppvorrichtung und das Lenkrad musste mit vier Händen und verfrorenen Fingern gelenkt werden, weil alles festgefroren war. Die Fahrt bis zu dem Ort Tokuma dauerte zwei Stunden. Es grenzte an ein Wunder, dass gerade zu dieser Zeit jemand mit einem anderen LKW vorbeikam und unseren schweren KAMAZ in eine warme Garage schob. Das war eine echte Rettungsaktion.

„Am Tag meiner Not rufe ich dich an, denn du erhörst mich.“ (Psalm 86,7)

„Gott öffnete mir die Augen!“

Einige Glaubensbrüder blieben in der warmen Garage, wo sie den LKW erst abtauen und dann in Ordnung bringen mussten. Mit den anderen fuhren wir mit dem Geländewagen nach Batagaj zurück. Wir waren ziemlich durchgefroren, und weil ich mehrere Tage unter Schlafmangel gelitten hatte, war ich sehr erschöpft. So merkte ich nicht, wie ich einschlief. Plötzlich wachte ich aus dem Sekundenschlaf auf und sah vor mir den Abgrund einer Schlucht. Gerade noch rechtzeitig konnte ich den Wagen zur Seite lenken und blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der allmächtige Gott hatte mir rechtzeitig die Augen geöffnet. An einer geeigneten Stelle hielt ich an, dankte Ihm und schlief ein. Nachdem ich aufwachte, setzte ich meine Fahrt fort und kam so gegen fünf Uhr morgens in Batagaj an. Es blieb nicht viel Zeit, um auszuruhen, denn an diesem Tag sollte in der Siedlung eine Verteilaktion stattfinden.

In Batagaj durften wir die ersten Früchte unseres Dienstes der letzten Jahre sehen. In die christliche Gemeinde sind neue Menschen gekommen, überwiegend Jakuten. Von den ortsansässigen Christen hörten wir gute Zeugnisse von Menschen, die wir früher während der Evangelisation getroffen hatten.

Wir sind der Gemeinde in Batagaj für die echte christliche Gastfreundschaft sehr dankbar, die sie uns zu jeder Tages- und Nachtzeit erwiesen haben, indem sie ihre Zeit und auch Mittel einsetzten.

„Dient einander, jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat …“ (1Pt 4,10)

Literaturverteilung in Batagaj

Viele Menschen halten zum ersten Mal ein Neues Testament in ihren Händen.

Gott bewegt die Schreibfeder einer Reporterin

Während unsere jungen Brüder mit der Instandsetzung des KAMAZ beschäftigt waren, brachten wir den etwa 3.700 Bewohnern von Batagaj die rettende Botschaft von Christus. Fast jede Familie bekam in den folgenden drei Tagen ein Neues Testament, einen christlichen Kalender und andere evangelistische Schriften. Für die meisten Menschen war unser Besuch zwar sehr unerwartet, jedoch eine angenehme Überraschung. Schließlich herrschte draußen ein Frost rund um -60 °C. Die meisten Menschen waren sehr offen für das Evangelium.

Die Einen luden uns in ihre Wohnung ein, andere boten uns Tee an, mit einigen konnten wir sogar gemeinsam beten. Auch die Redakteurin der lokalen Zeitung „Werchojansker Nachrichten“ zeigte sich interessiert. Sie rief uns an, weil sie in einer der verteilten Schriften unsere Telefonnummer fand.

Nach unserem Telefonat erschien ein Artikel in der Zeitung. Auch in der nächsten Ausgabe wurde wieder ein guter Artikel über unseren Dienst abgedruckt. Der Abschluss des Zeitungsartikels lautete:

„Es steht uns nicht die Beurteilung zu, ob diese Menschen das Gesetz gebrochen haben oder nicht. Auf jeden Fall haben sie ihr Hauptziel erreicht. Und wenn das Evangelium, das sie verteilt haben, wenigstens ein menschliches Leben rettet, dann können wir sicher sagen, das dieser Einsatz nicht umsonst war.“

Sie berichtete objektiv und verschwieg auch nicht, dass einigen Menschen unser Einsatz nicht gefiel und sie uns angezeigt hätten.

Wegen der Anzeige wurden wir bei der Polizei vorgeladen. Mehrere Stunden lang mussten wir nachweisen, dass wir im Rahmen des Gesetzes und unserer Satzung handeln. Doch sie suchten akribisch einen Grund, um uns zu bestrafen – und sie fanden ihn: Beim Stempeln war in einigen unserer Broschüren ein (!) Buchstabe undeutlich abgebildet worden. Dafür wurde uns die Verletzung des Antiterrorgesetzes, das auch die missionarische Tätigkeit beinhaltet, vorgeworfen. Dadurch erhielten wir in der Ortsverwaltung keine Adressen der notleidenden Familien, um ihnen Lebensmittelpakete zu überbringen und mussten weiterfahren.

„Und dieses Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Heidenvölker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14)

Это интересно

Как и в кого верить – каждый решает сам

Начало на стр. 1

быть в каждой торговой точке земли. И когда мы сходили по Забайкальскому краю, а за плечами осталось уже 1220 населенных пунктов, я наблюдал следующую картину – Кола была в каждом, даже самом небольшом магазинчике. Парадоксально увидевшему я интересовался у случайных знакомых: «Есть ли у вас Евангелие?». Люди отвечали: «Нет, у нас нет Евангелия». Так вот моя мечта, моя цель чтобы Евангелие – святая книга была в каждом доме, в поле досягаемости жаждущего.

Есть люди, у которых вопрос жизни и смерти стоит очень остро. Часто безысходность и безнадега толкают человека на последний шаг... А Евангелие – это та жизнь, то благословение, которое дает надежду человеку на жизнь. Просто сказать человеку: «Держись!» – этого, конечно, недостаточно, поэтому мы приняли решение отправиться с добрым делом в далекий путь.

– Судя по географии охвата, вы привезли с собой очень много литературы?

– Перед поездкой мы подготовили КамАЗ-вахтовку, загрузили его литературой и продуктовыми наборами. Литература предназначена для каждого жителя, куда мы сможем добраться, а вот продукты питания первой необходимости будут вручены 10-15 семьям из каждого населенного пункта.

– Это огромные средства! Откуда?

– Когда-то Бог изменил мое сердце, сердца моих друзей и знакомых. У нас появилось желание делать добрые дела. Я – предприниматель, часть своих средств направляю на благотворительность. Этим же занимаются мои друзья.

P.S. Некоторые наши земляки, изучив брошюры, восприняли такое внимание как опасность и даже угрозу. Но ведь читать подаренную литературу или нет – дело сугубо личное. Верить в Бога или Аллаха – тоже дело каждого. Главное – это истина, добро и зло. Даже если религий будет миллион, и каждая будет звать к себе, ругая все остальные (чего не делали участники экспедиции), истина останется одна, неизменная и вечная. Добро останется добром, а зло останется злом.

Во время пребывания волонтеров в Верхоянье вопросы о правомерности их действий возникли и у сотрудников правоохранительных органов, которые разглядели в экспедиции во благом начало, а правонарушение. Вследствие чего был составлен административный материал. В частности полицейские имели претензии к неправильно оформленной печати, в которой были пропущены или неаккуратно неправильные буквы.

Нарушили они закон или нет, судить не нам. Во всяком случае, главная цель, о которой говорил мой собеседник, была достигнута. И если Евангелие, которое раздавали волонтеры, спасет хоть одну человеческую жизнь, то можно смело говорить о том, что все это было затеяно не зря.

Ирина МЕДИЙНЕН

In einer Zeitung in Werchojansk erschienen mehrere positive Artikel über die Christen.

Segen im Überfluss

Wir waren Gott dankbar, dass diese Schwierigkeiten unseren Dienst nicht aufhalten konnten, und so besuchten wir weitere Siedlungen. Dort erlebten wir lauter Segen: Die lokalen Behörden empfingen uns sehr freundlich und genehmigten uns alle Aktionen. Die Verwaltung teilte uns sogar einen Sozialarbeiter zu, der uns

helfen sollte und gab uns die Adressen von sozial-schwachen und kinderreichen Familien.

Wir konnten jedes Haus der Siedlungen besuchen, um den jakutischen Bewohnern ein Neues Testament in ihrer Muttersprache zu schenken und den armen Familien ein Lebensmittelpaket zu bringen.

Ebenso hatten wir auch mehrere Möglichkeiten, evangelistische Versammlungen durchzuführen, den Zuhörern in Lied und Wort die Liebe Gottes mitzuteilen und zu bezeugen, was uns der Glaube an Jesus Christus gibt. Unsere jakutischen Brüder berichteten in ihrer Muttersprache über ihren Weg zu Gott. Die Jakuten waren angenehm überrascht, dass sie das Wort Gottes und die Lieder nicht nur in russischer Sprache, sondern auch in Jakutisch hörten. Wir hatten bewusst für die Einsätze Lieder in Jakutisch eingeübt. Einige waren so dankbar, dass sie uns unbedingt irgendwie helfen wollten. So betankte ein ortsansässiger Unternehmer unsere Fahrzeuge auf seine Kosten mit Diesel.

Der jakutische Glaubensbruder Inokentij erklärt einer Frau eine Bibelstelle.

Besonders sozial-schwache Familien waren über die Lebensmittelpakete und Literatur sehr froh, die sie hier von Pavel erhalten.

Aufmerksam hören die Jakuten den Zeugnissen und Liedern im Ort Suordach zu.

„Jesus veränderte unser Leben!“

Zum größten Segen wurde für uns das Treffen mit einer Familie, der wir vor zwei Jahren geholfen hatten. Damals gehörten sie zu den sozialschwachen Familien. Aus Verzweiflung hatten sie damals versucht ihren Kummer im Alkohol zu ertränken. Wir schenkten ihnen damals ein Neues Testament und ein Lebensmittelpaket.

Als wir sie jetzt trafen, berichteten sie, dass sie damals angefangen hatten, das Wort Gottes zu lesen. Gott half ihnen dabei, von ihrer Alkoholsucht frei zu werden, und der Mann fand eine Arbeitsstelle. Sie sagten voller Dankbarkeit:

„Als wir anfingen, Jesus Christus anzubeten, half Er und veränderte unser Leben!“

„Bitte erklärt uns die Bibel.“

Zwei Frauen hatten erfahren, dass die Menschen nach Batagaj gekommen seien, die ihnen vor zwei Jahren ein Neues Testament geschenkt hatten. Sie kamen und baten uns: „Wir lesen seitdem in diesem Buch. Aber wir verstehen viele ‚schwierige Stellen‘ nicht.“ Unsere jakutischen Brüder trafen sich daraufhin mit ihnen und legten ihnen stundenlang das Wort Gottes aus.

Gottes Wort ist wirksam!

Als wir einen Betrieb betraten, um dort Neue Testamente zu verteilen, trafen wir eine Gruppe von Frauen an, die gemeinsam das Neue Testament in jakutischer Sprache lasen. Wir waren verwundert – denn sie hatten die Testamente buchstäblich einen Tag zuvor von uns erhalten!

An den Abenden brachten wir den Familien die Lebensmittelpakete nach Hause und freuten uns darüber, dass die Kinder das christliche Kinderbuch lesen und an den Wänden unsere Kalender hängen, die wir an die Menschen verteilt hatten. Für

uns war das eine große Ermutigung, denn wir konnten sehen, dass die Schriften, die wir diesen Menschen gebracht hatten, nicht im Ofen gelandet waren.

Selbst der Feind fürchtet Gott

Nicht immer verlief unser Einsatz ruhig. In einem Dorf erlebte unser Bruder Dmitrij eine gefährliche Situation: Mehrere junge alkoholisierte Jakuten sperrten ihn in einem Haus ein und drohten ihm mit der Ermordung.

Doch plötzlich ging einer dieser Männer auf Dmitrij zu und sagte: „Ich fürchte Gott. Komm, ich bringe dich hier raus.“ Mit diesen Worten stieß er die anderen Männer zur Seite und führte Dmitrij aus dem Haus. Später entdeckte Dmitrij einen dieser Männer bei einer evangelistischen Versammlung. Der Mann hörte zu und tat so, als wäre nichts gewesen. Möge das Wort Gottes auch ihn zur Bekehrung führen.

Betrogene Menschen

Aus dem Landkreis Werchojansk begaben wir uns in den Landkreis Evenо-Bytantajsk. Dort leben überwiegend Evenen, die wie alle anderen nördlichen Völker sehr gastfreundlich sind. Deshalb waren wir überrascht, dass die Polizei uns so schnell wie möglich auf den Heimweg schicken wollte. Die meisten Häuser waren von innen verschlossen, und die Bewohner weigerten sich, die Tür zu öffnen. Die Menschen, denen wir auf der Straße begegneten, waren gleichgültig oder sogar feindselig eingestellt. Auch die Verwaltung weigerte sich, uns Adresslisten bedürftiger Menschen auszuhändigen. Sie sagten: „Wir brauchen eure Lebensmittelpakete nicht! Bei uns geht es allen gut!“ Dabei sahen wir Menschen, die sicher Hilfe benötigt hätten.

Vier der Einsatzteilnehmer beim Foto am Wachturm eines ehemaligen GULAG-Lagers.

Als wir an die letzte Haustür dieser Siedlung angeklopft hatten, erfuhren wir den Grund dieser ablehnenden Haltung. Über WhatsApp hatte jemand eine Nachricht an die Beamten dieses Ortes geschickt und uns verleumdet. Es wurde behauptet, dass wir eine verbotene Sekte seien und die Menschen sich vor uns in Acht nehmen sollen. Es wurde dringend empfohlen, keine Literatur und Lebensmittel von uns anzunehmen. Weiter folgte in jakutischer Sprache der Aufruf, uns zu verprügeln.

Leider glaubten viele Menschen dieser falschen Information. Auch in zwei weiteren Siedlungen blieben die Behörden ablehnend. Sie erlaubten uns nicht einmal, im örtlichen Dorfgemeinschaftshaus zu übernachten. So waren wir gezwungen, bei starkem Frost die Nacht in unseren Fahrzeugen zu verbringen. Danach konnten wir den Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen besser verstehen.

Dafür erwies sich die Bevölkerung in zwei dieser Siedlungen freundlicher als

In einigen Orten standen die Evangelisten vor verschlossenen Türen ...

Das Evangelium erreicht Nishnejansk, den letzten Ort vor dem Ufer des Nordpolarmeeres.

ihre Behörden. In dem einen Ort half uns eine Familie, notleidende Menschen zu finden und in dem anderen Ort fanden wir selbst kinderreiche Familien. Auf diese Weise taten wir in diesem Landkreis, was Gott uns tun ließ.

Die Verleumdungen mögen auf dem Gewissen der falschen Zeugen und derer bleiben, die auf sie gehört haben. Wir beten, dass der Herr Jesus sie trotzdem auf eine andere Weise das Wort hören lässt und rettet.

Jesus spricht: *„Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag.“ (Joh 12,48)*

„Gott hat uns nicht vergesssen!“

In der vierten Woche unseres Einsatzes erreichen wir Nishnejansk, die letzte Siedlung am Ufer des Nordpolarmeeres. Früher lebten dort 2.500 Menschen – heute ist es nur noch ein Zwölftel davon. Überall sahen wir nur verschneite, leerstehende zweistöckige Häuser, die eher Ruinen glichen. Außerdem hier und dort verlassene Fahrzeuge, wie Schlepper, Traktoren usw.. Man hat den Eindruck, dass man in einen tosenden Sturm geraten ist, in eine ausgestorbene Stadt, eingepackt in Eis.

Trotzdem sind die Menschen dort sehr offen und freundlich. Überwiegend trafen wir dort Russen und Ukrainer. Jeder wollte mit uns sprechen, sein Herz ausschütten und erfahren, woher wir kommen. Interessant war auch die Aussage mehrerer Menschen: „Dass ihr hier seid, ist ein Zeichen, dass Gott uns nicht vergessen hat!“.

Das Evangelium kommt in die Dunkelheit

In Nishnejansk und in dem Ort Kasatschje war eine Kommission der jakutischen Regierung unterwegs. Aus diesem Grund war es uns nicht möglich, dort öffentliche Evangelisationen durchzuführen. Wir fuhren weiter in die Siedlung Tumat. Der Leiter der Verwaltung – wie auch ein Teil der Bevölkerung – glaubte dort leider ebenfalls den verleumderischen Gerüchten, die über uns verbreitet wurden. Bereits vor unserer Ankunft versuchte der Ortsvorsteher uns

Unser jakutische Glaubensbruder Wolodja überreicht einer Frau ein Lebensmittelpaket. Die Menschen haben Heiligenbilder im Haus, aber den Herrn Jesus kennen sie nicht.

telefonisch davon abzubringen, dorthin zu kommen. Sein Hauptargument lautete, dass selbst die Regierung einen Besuch dort abgesagt hätte, weil die schwierigen Straßenverhältnisse es nicht zuließen. Es hatten nämlich Schneestürme begonnen, die die Straßen schnell zuwehten. Wenn man in einer solchen Schneeverwehung stecken bleibt, dauert es nicht lange, und das Auto ist im Schnee begraben. Jedes Jahr passiert es, dass Menschen erfrieren.

Wir beschlossen, trotzdem weiterzufahren. Wegen der schlechten Straßenverhältnisse war es bis jetzt nie möglich gewesen, dass Christen bis nach Tumat und Chajyr vordringen. Damit wurden wir die ersten Christen, die diese zwei Siedlungen betraten. Wir wussten nicht, was uns dort erwartet, denn wir waren von einer Glaubensschwester, die etwa 110 Kilometer Luftlinie entfernt in der Siedlung Kasatschje lebt, gewarnt worden. Sie machte sich große Sorgen um unsere Sicherheit, weil die Bewohner dieses Dorfes zu einem kämpferischen Stamm gehören. Die Schwester befürchtete, dass die Tumaten uns in einer Überzahl auflauern und mit Schüssen von der Einfahrt in das Dorf abhalten würden.

Es ereignete sich dann auch tatsächlich ein Treffen mit den Tumaten, allerdings erst nachdem wir fast alle Familien des Dorfes besucht hatten. Eine aggressive Gruppe junger Männer stellte sich unserem jakutischen Glaubensbruder Wolodja in den Weg. Doch dann stellte sich heraus, dass einer der drohenden Männer der Ortspolizist war. Daraufhin wandte sich Wolodja an ihn mit dem Vorschlag, die Situation erst zu untersuchen und nachzudenken, bevor sie zu Schlägen übergehen würden. Tatsächlich folgte der Ortspolizist dieser Aufforderung, untersuchte alle Dokumente und ließ uns gehen.

„Gleich Wasserbächen ist das Herz des Königs in der Hand des HERRN; Er leitet es, wohin immer Er will.“ (Sprüche 21,1)

„Herr Jesus rette diese Menschen!“

In Ust-Jansk wie auch in Chajyr gab es keine Schwierigkeiten. Die Ortsverwaltung war Protestanten gegenüber freundlich eingestellt, und so war es uns möglich, verschiedene Veranstaltungen und Verteilaktionen durchzuführen.

Auch in der Ortschaft Chajyr waren wir die ersten Christen, die diese Siedlung besuchten. Der Bevölkerung gefiel unser Gottesdienst sehr. Einige Besucher kamen auf uns zu und gaben uns ihre Adressen, damit wir weiterhin Kontakte mit ihnen unterhalten können.

Nach dem Gottesdienst machten wir uns sofort auf den Weg nach Deputatskij, denn es bahnte sich ein Schneesturm an. Wir durften nicht in Chajyr übernachten, denn sonst hätten wir warten müssen, bis die Straßendienste die Wege nach dem Sturm wieder freigeräumt hätten. Und in zwei Tagen mussten zwei unserer Brüder, nämlich Michail und Dmitrij, von Deputatskij nach Jakutsk und weiter nach Moskau fliegen.

Aus dem Gefängnis zu den Rentierzüchtern

Eine kleine Gemeinde wartete in Deputatskij auf uns. Wir waren froh, eine langersehnte Verschnaufpause zu erleben, im Warmen auszuruhen, unsere Kräfte wiederherzustellen und eine gesegnete Gemeinschaft mit Christen zu haben.

Wir lernten dort den Evenen Dimitri kennen, einen ehemaligen Kriminellen. Seinerzeit musste er wegen seiner Verbrechen eine Haftstrafe verbüßen. Im Gefängnis bekam er eine Bibel in die Hand und las sie – das veränderte sein Leben. Gegenwärtig leitet er eine Brigade von Rentierhirten und erzählt seinen Mitarbeitern von der Liebe

Inikentij verteilt christliche Kalender in jakutischer Sprache.

Inokentij und Wolodja bringen das Evangelium in eine Familie aus dem Volk der Evenen.

Gottes Wort wurde auch unter hochbetageten und behinderten Menschen in einem Altenheim verkündigt.

Zum ersten Mal hören die Menschen in einer der jakutischen Siedlungen die Botschaft, dass Gott sie liebt.

unseres Herrn Jesus. Dmitrij erzählte uns viele Zeugnisse darüber, wie Gott ihm im Alltag hilft, die zerstreuten Rentiere in der Tundra zu finden, und wie Gott seine Gebete beantwortet.

Im hohen Alter im hohen Norden

Nachdem wir in Deputatskij ein Treffen mit dem Leiter der Verwaltung gehabt hatten und er sich versichert hatte, dass unsere Dokumente vom Grenzschutz überprüft worden waren (dieses Gebiet gilt nämlich als Grenzgebiet), dankte er uns für das gute Werk, das wir tun.

Ohne Hindernisse teilten wir uns in Gruppen auf und trugen die Botschaft von der Liebe Gottes in jedes Haus. Wir erfuhren, dass es in diesem Ort ein Altenheim gibt, in das von weither alte Menschen gebracht werden, damit sie dort den Rest ihres Lebens verbringen können. Uns wurde die Möglichkeit gegeben, sie im Aufenthaltsraum zu versammeln und einen Gottesdienst durchzuführen. Wir erzählten ihnen, dass es Einen gibt, dem sie nicht gleichgültig sind, dass der Herr Jesus sie liebt. Lieder, Gespräche, Predigt und Gebet waren für sie Trost und Segen. Wir hatten dagegen im Herzen den Frieden Gottes und waren froh, dass wir Menschen Freude bringen dürfen.

Gott geht es um jeden Einzelnen

Das letzte Dorf unseres Einsatzes war Sailyk, in dem hauptsächlich Evenen leben. Dort konnten wir problemlos im Kulturhaus ein Treffen mit der Bevölkerung durchführen und in jedes Haus das Wort Gottes bringen.

Nach dem Treffen im Kulturhaus kam ein fröhlicher Evene auf uns zu und bat um Erlaubnis, ein Foto mit uns machen zu dürfen. Danach sagte er: „Ich danke euch dafür, dass ihr JEDES Haus besucht. Niemand wird übersehen, und eure Pakete sind eine große Hilfe!“

Christus baut Seine Gemeinde

Mehrfach trafen wir auf dem Rückweg Rentierhirten, gaben ihnen Lebensmittelpakete und Neue Testamente. Sie waren bereit, sich zu versammeln, und wir konnten ihnen ein Zeugnis von Jesus Christus ablegen. Bruder Innokentij berichtete in der jakutischen Sprache, und Michail erzählte auf Russisch, wie Christus sein Leben verändert und ihm neues Leben geschenkt hat. Zusammen sangen wir

Die Frohe Botschaft über Christus wird auch unter den Rentierzüchtern gepredigt.

mehrere jakutische Lieder. Während des Gesangs bemerkten wir, wie eine alte evenische Großmutter zu Tränen gerührt war. Der Geist Gottes hatte sie angesprochen.

Unweit von Batagaj besuchten wir Bruder Jegor, der im Jahr 2019 getauft wurde. Gemeinsam feierten wir das Abendmahl – es war eine große Freude für ihn.

Unterwegs besuchten wir auch die jakutische Gemeinde in Krest-Chaldschaj, wo Innokentij den Ältestendienst versieht. Einmütig konnten wir mit den Glaubensbrüdern und -schwestern den Herrn Jesus im Gesang verherrlichen. Sie sangen in Jakutisch und wir in Russisch Loblieder zur Ehre Gottes, und unsere Herzen waren von großer Freude erfüllt! In diesem kalten Teil der Erde, wo Tausende unserer Väter im GULAG wegen ihrer Treue zum Herrn Jesus ihr Leben lassen mussten, existieren heute Gemeinden, in denen der Name unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht wird!!!

Gott wirkt zur rechten Zeit!

Wir danken herzlichst allen unseren Brüdern und Schwestern, die für uns gebetet haben. Der himmlische Vater hat uns bewahrt, führte durch Gefahren hindurch und war bei uns, wenn unserem Leben Gefahren drohten. Gefährliches Aufeis auf Flüssen, Frost von -62 °C, ja selbst technische Pannen hat der Herr Jesus nicht vor der Zeit zugelassen.

In einem Dorf brach die Kardanwelle – wir konnten sie schweißen und weiterfahren. Neben einem Dorf, in dem es einen Reifendienst gibt, hatten wir eine Reifenpanne – der Reifen konnte geflickt werden. Beim KAMAZ brach der Schalthebel für die Gangschaltung ab – doch das geschah an der Ausfahrt aus Ust-Jansk. Wir konnten den Hebel schweißen und weiterfahren. 800 Kilometer vor Tschita/Transbaikalien versagte am Geländewagen der fünfte Gang. Die letzten 800 Kilometer fuhren wir mit vier Gängen. Als wir zu Hause ankamen, krachte etwas im Getriebe, und das Auto blieb endgültig stehen.

Wenn diese Pannen am Eismeer geschehen wären oder auf den Winterstraßen in der Wildnis, dann wäre unser Einsatz nicht weitergegangen. Doch der Herr Jesus ist groß und wunderbar!

Die Frucht der Gebete

Während des evangelistischen Einsatzes besuchten wir 15 Siedlungen, die weit

verstreut in der Schneewüste des Nordens liegen. Wir konnten den Bewohnern des Nordens 4.000 Literaturpäckchen mit christlichen Schriften überreichen. In jedes Haus konnten wir das Evangelium bringen, notleidenden, sozialschwachen und kinderreichen Familien durften wir Lebensmittelpakete überreichen.

Der Tacho zeigte 14.800 Kilometer an, als wir nach Hause kamen, davon verliefen 8.800 Kilometer auf Eis- und Winterstraßen.

Groß ist die Treue und Liebe unseres Heilandes! Liebe Glaubensgeschwister, diesen Dienst haben wir gemeinsam tun dürfen: Ihr habt für uns gebetet und uns mit Spenden geholfen, doch all das haben wir um Christi und des Evangeliums willen getan. Deshalb ist Euer Dienst nicht vergeblich vor dem Herrn. Unterstützt uns bitte im Gebet, damit wir die Fahrzeuge wieder reparieren und den Dienst fortsetzen können, denn im Laufe des Jahres sind noch mehrere evangelistische Einsätze in **Transbaikalien** und im Grenzgebiet zur Mongolei und China geplant.

Im Gebet und brüderlicher Liebe mit Euch verbunden. Euer Bruder Pawel Sinitsa und unser Evangelisationsteam. ■

„Ich liebe Kustur" steht auf dem Schild - man könnte meinen, dass Gott das sagt. Er goss Seine Liebe in die Herzen der Evanglisten aus und sie trugen Gottes Wort an diesen vergessenen Ort ...

Trotz Hoffn

Krieg und Arbeitslosigkeit plagen das Land

Kaum hört man in den Medien noch etwas über den seit Februar 2014 und bis heute in der Ukraine andauernden Krieg. Seitdem sind über 2,2 Millionen Menschen auf der Flucht und die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich immer mehr. Auf der Suche nach Arbeit zogen in den letzten Jahren über drei Millionen Menschen als Gastarbeiter in andere Länder.

Auch viele Christen aus der christlichen Gemeinde Uzin waren gezwungen auf Arbeitssuche zu gehen. Für die Gemeinde ist das eine wachsende Belastung – es fehlen nun Mitarbeiter. Die Ältesten machen sich Sorgen um die Gastarbeiter. Fehlende geistliche Gemeinschaft führt nicht nur zu Familienproblemen, sondern auch zu geistlichen und seelsorgerlichen Schwierigkeiten. So ist die Situation in vielen Gemeinden ein großes Gebetsanliegen.

Wird es 2020 Kinderfreizeiten geben?

Dankbar ist die Gemeinde Uzin für die Fertigstellung der Küche im Freizeitlager Sucholesy. Sie konnten bereits im Jahr 2019 mehrfach dort kochen und so etwa 1.200 Teilnehmer der evangelistischen Kinder-, Witwen- und Behindertenfreizeiten versorgen. Früher wurde das Essen in Uzin gekocht und musste dann irgendwie über 40 km nach Sucholesy transportiert werden.

Auch in diesem Jahr sind evangelistische Freizeiten geplant. Allerdings sind die Freizeiten wegen der aktuellen Corona-Situation ein großes Gebetsanliegen.

Kinder müssen die biblische Wahrheit hören

In Uzin konnte die christliche Gemeinde durch die Unterstützung des Missionswerkes das benachbarte Grundstück am Bethaus erwerben und hat nun mehr Freiraum.

Hinter dem Gelände der Gemeinde befindet sich der Sportplatz der Schule. Dieser durfte bis jetzt immer für Tagesfreizeiten genutzt werden. In diesem Jahr wurde die Schule angewiesen, jegliche Zusammen-

ungslosigkeit wirkt Gott unermüdlich in der Ukraine

Viktor M. verkündigt während der evangelistischen Kinderfreizeit 2019 in Sucholesy das Wort Gottes.

arbeit mit den Kirchen und Gemeinden zu beenden und auch keinen Religions- und Ethikunterricht durchzuführen. Dieser solle durch Genderunterricht ersetzt werden.

Da die Gemeinde nun über mehr Platz verfügt, können die christlichen Tagesfreizeiten jetzt auf eigenem Gelände durchgeführt werden.

Gottes Wort kommt nicht leer zurück!

Gott wirkt trotz allen Schwierigkeiten. 2019 ließen sich fünf Personen auf den Namen des Herrn Jesus taufen und in diesem Jahr möchten auch bereits 10 Personen ihren Glauben öffentlich bekennen.

Viktor M., der Älteste aus Uzin berichtet: „Als in den letzten Jahren immer mehr Menschen wegzogen, verstanden wir: Wir müssen auf die Straßen rausgehen und das Evangelium predigen. So wird sich die Gemeinde auch wieder füllen. Der Herr wird dafür sorgen!“

Errette, die zum Tod geschleppt werden!

Erfreulich ist die Entwicklung im Rehabilitationszentrum für Drogen- und Alkoholabhängige in Bespetschna, über das wir in der Ausgabe 5/2017 berichteten.

Das Haus in dem die Arbeit bis jetzt getan wurde, wurde zu klein, weil die Arbeit wächst. Ein zusätzlicher Nachteil war die abgelegene Lage. Von der Hauptverbindungsstraße muss man noch mehrere Kilometer zu Fuß bis zum Dorf laufen.

Also überlegten die Ältesten, ein größeres Haus zu kaufen, das näher zur Stadt Belaja Zerkov liegt. Bruder Jaroslav, der diese Arbeit leitet, könnte den Ort so leichter erreichen. Mit dem Erlös aus dem Verkauf des alten Hauses kann ein Teil der Gebäudekosten gedeckt werden. Für Dachreparaturen haben die christlichen Gemeinden bereits selbst Mittel gesammelt. Nun wandten sie sich an das Missionswerk mit der Bitte, mit dem fehlenden Betrag auszuhelfen.

Während der Taufe im Jahr 2019 kam ein Mann auf Viktor zu, fiel auf die Knie und sagte: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ An diesem Tag wurde er ein Kind Gottes.

Lieber Unrecht erleiden, als Unrecht tun

Jaroslav bewohnte mit seiner Ehefrau Shanna und den Kindern ein Zimmer im Haus von Shannas Mutter. Die Mutter ist nicht Christin und als Shanna das vierte Kind erwartete, forderte die Mutter ihre Tochter zu einer Abtreibung auf.

Als Shanna es verweigerte, weil es Sünde ist, sagte die Mutter: „Wenn es euch wichtiger ist nicht zu sündigen, dann sucht euch eine andere Wohnung!“

Bitte betet sowohl für Jaroslavs und Shannas familiäre Situation, als auch für den Dienst im Rehabilitationszentrum. Auch in schwierigen Situationen wissen wir, dass wir einen Vater im Himmel haben, der für Seine Kinder sorgt.

*Liebe Missionsfreunde, wer diesen Dienst unterstützen möchte, kann es mit dem Stichwort „**Ukraine**“ tun.* ■

Jaroslav und Shanna mit ihren vier Kindern in dem engen Zimmer, das sie als „Wohnung“ nutzen.

Alles hat seine Zeit ...

Olga Lukanowski

Lilli und Sergej Gurski

Helena Wilms

Zwei Mitarbeiterinnen des Missionswerkes FriedensBote sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Am 1. April 2020 haben **Lilli Gurski** und am 1. Mai 2020 **Olga Lukanowski** das Rentenalter erreicht.

Olga Lukanowski gehört zu den Mitarbeitern, die am längsten für das Missionswerk tätig sind. Schon Ende der Siebzigerjahre hatte sie sporadisch den Missionsdienst unterstützt. Damals ging es um die verfolgten Christen in der Sowjetunion. Ab 1980 war sie dann offiziell Mitarbeiterin des Missionswerkes Friedensstimme. Nachdem im Jahre 1993 das Missionswerk FriedensBote gegründet wurde, war sie im Archiv und später im christlichen Buchladen von FriedensBote beschäftigt. Nebenbei übernahm Olga auch viele andere Aufgaben.

Einen 100 %-igen „Ruhestand“ wird es für Olga zunächst noch nicht geben: sie wird das Missionswerk auch weiterhin auf Minijobbasis unterstützen. Ihr obliegt nach wie vor der Versand der bestellten Bücher, der CDs usw.

Unser Buchladen wird ab Juni 2020 neue Öffnungszeiten haben:
Mo, Mi und Do 13.30-17.00 Uhr. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Sie können Ihre Bestellung auch gerne unter der Tel: 0049 23 54 / 777 8 19 oder über unseren Onlineshop über www.friedensbote.org aufgeben.

Das **Ehepaar Gurski** kam 1991 nach Deutschland. Doch schon in der ehemaligen Sowjetunion nahm der Ehemann, Sergej, am Versorgungsdienst der christlichen Geheimdruckerei „Christianin“ aktiv teil. Nach der Übersiedlung nach Deutschland unterstützte er das Missionswerk ehrenamtlich. Die Zahl der von ihm durchgeführten Fahrten zwecks Einsammlung der Hilfsgüter und deren Transport in die GUS lässt sich nicht mehr feststellen. Ab 2005 begann seine Ehefrau Lilli den auf den ersten Blick „unsichtbaren“ Dienst im Missionswerk als Hauswirtschafterin. Es ist ein Dienst, den man erst sieht, wenn er nicht getan wird. Wir freuen uns, dass Lilli und Sergej auch nach ihrem Ruhestand immer wieder im Missionswerk vorbeischauen und bei Bedarf mithelfen. Sowohl Olga, als auch Lilli und Sergej bleiben gern gesehene Gäste und ehrenamtliche Mitarbeiter des Missionswerks. Wir wünschen ihnen für ihr weiteres Leben Gottes Segen und bedanken uns für die vielen Jahre des gemeinsamen Dienstes!

Herzlich Willkommen im Team von FriedensBote

Wir freuen uns, dass Gott zur rechten Zeit Menschen in den Dienst beruft und die Arbeit so weitergehen kann. Lillis Dienst als Hauswirtschafterin wird in Zukunft Helena Wilms übernehmen. Sie kam 1965 in Anschero-Sudschensk/Sibirien zur Welt und wuchs in einem christlichen Elternhaus auf. Mit 13 Jahren bekehrte sie sich auf einem Jugendfest zum Herrn Jesus Christus und bekannte es öffentlich mit 17 Jahren durch die Taufe.Im Jahr 1988 siedelte sie mit ihrer Familie nach Deutschland um und lebt seitdem in Meinerzhagen. Seit 1992 ist sie mit Andreas Wilms verheiratet. Gott schenkte ihnen vier Kinder und zwei Enkelkinder. In der Freien Evangeliums-Christen-Gemeinde Meinerzhagen dient sie gerne im Küchenteam und singt zur Ehre Gottes im Chor.

Wir begrüßen Helena herzlich als neue Mitarbeiterin und wünschen ihr Gottes Segen und viel Kraft im Dienst für unseren Herrn Jesus!

Liebe Missionsfreunde, wir sind Ihnen sehr dankbar dafür, dass Sie die Mitarbeiter des Missionswerkes im Gebet mittragen und bitten auch weiterhin, für Olga, Lilli, Sergej und Helena zu beten.

Ihr Missionswerk FriedensBote

Nachruf

Jakob Willer wurde 1950 in Sibirien geboren. Seine Eltern hatten zu diesem Zeitpunkt allein durch Gottes Gnade die stalinistischen Arbeitslager überlebt und mussten häufig den Wohnort wechseln, bis sie 1960 nach Tokmak in Kirgistan zogen.

Im Jahr 1966 übergab Jakob sein Leben dem Herrn Jesus Christus und ließ sich 1967 taufen. Bald diente er mit Hingabe seinem HERRN in der Jugendarbeit und im Predigtdienst, bis er 1988 mit seiner großen Familie nach Deutschland umsiedelte. Auch in der neuen Heimat widmete er sich sogleich der Gemeindegründung.

Als 1989 in Halver eine neue Gemeinde entstand, bekam Jakob dort den Ältestendienst anvertraut. Seit 2002 brachte sich Jakob auch in den Missionsdienst in der Ukraine ein. Er besuchte, so oft es ihm möglich war, die jungen Gemeinden, um sie zu stärken.

Im März 2020 wurde Jakob wegen Verdacht auf eine Covid-19-Infektion ins Kreiskrankenhaus eingewiesen. Nach langer Beatmungszeit schenkte ihm der Herr Jesus noch wenige Tage bei Bewusstsein, bevor Er ihn nach plötzlicher Verschlechterung am 23. April 2020 in die himmlische Heimat rief.

Wir sind unserem Bruder Jakob für seinen Einsatz, den er mit Rat und Tat mehrere Jahre als Mitglied des Vereins bewies, sehr dankbar, gönnen unserem Mitstreiter die Ruhe und sprechen an dieser Stelle den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid aus.

„Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11,25)

Mitarbeiter des Missionswerkes FriedensBote

Missionsnachrichten

- ☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax: 0 23 54 / 77 78 11

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse	**Neue Adresse**
Name, Vorname	Name, Vorname
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
PLZ, Ort	PLZ, Ort
Land	Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. Ja ☐ Nein ☐

Grenzen geschlossen – Kirchen leer

Das erinnert uns an zwei Bibelstellen:

„Da wird man hin und her wanken von einem Meer zum anderen und umherziehen vom Norden bis zum Osten, um das Wort des HERRN zu suchen, und wird es doch nicht finden.“ (Amos 8,12)

„… denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir gläubig wurden.“ (Röm 13,11)

Die Gnadenzeit neigt sich dem Ende zu und wir wollen diese Zeit nutzen, um noch einigen Menschen das Evangelium zu bringen, bevor der Herr Jesus wiederkommt.

Weil es in den letzten Monaten nicht möglich war, Gemeinden mit Missionsberichten zu besuchen, erstellten wir eine neue Broschüre, die diesem Heft beiliegt.

Liebe Missionsfreunde, bitte gibt diese Broschüre in eurem Bekanntenkreis mit der Bitte weiter, für die Projekte zu beten. Damit würdet Ihr unseren Dienst sehr unterstützen. ■

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für Gottes Gabe für schwierige Zeiten – Kraft, Liebe, Besonnenheit – S. 3-4

Dank für die Bewahrung beim gesegneten arktischen evangelistischen Einsatz. Gebet um Bekehrung der Menschen, die dadurch das Evangelium gehört haben und für die geplanten Einsätze in Transbaikalien – S. 4-14

Gebet um Frieden in der Ukraine und für den Dienst der Gemeinde Uzin, sowie für Jaroslav und Shanna und deren Dienst im Rehabilitationszentrum – S. 14-15

Gebet für die Mitarbeiter von FriedensBote, die in Ruhestand treten und auch für die neue Mitarbeiterin Helena Wilms – S. 16

Gebet um Trost für Familie Willer – S. 17

Gebet für die Projekte und den Dienst von FriedensBote in den Ländern des ehemaligen Ostblocks – S. 18

Gebet um Segen für das Projekt „Wasser für die Kinderfreizeit“ – S. 19

Dank für die vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützung von Notleidenden in der Coronazeit – S. 20

Gebet um die Möglichkeit der Durchführung christlicher Kinder-, Witwen- und Behindertenfreizeiten im Jahr 2020 – siehe eingehefteter Flyer

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Johann Voth (1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt (2. Vorsitzender)
Kornelius Schulz (3. Vorsitzender)
Alexander Willer (Kassenwart)
Alexander Janzen (Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

„Wie kühles Wasser für eine dürstende Seele, so ist eine gute Botschaft aus fernem Land.“ (Spr 25,25)

Im Gemeinschaftsraum lauschen die Kinder der guten Botschaft von Gottes Liebe.

Unser Projekt: Wasser für die Kinderfreizeit

Alexander D., unsere Kontaktperson aus Wjatskije Poljany in Russland, wandte sich vor Kurzem mit folgender Bitte um Hilfe an das Missionswerk FriedensBote:

Segen der Kinderfreizeiten

„Bereits seit vielen Jahren führen wir im Sommer evangelistische Kinderfreizeiten durch. Das ist eine große Gnade und Segen Gottes. Diese Freizeiten dienen nicht nur der Erholung. Vielmehr erweisen sie sich glaubensstärkend im Leben der Kinder und haben eine segensreiche Auswirkung auf die geistliche Atmosphäre in unserer christlichen Gemeinde.

Wir sind dem Herrn Jesus dankbar, dass Er uns durch die vielen Christen im Westen immer die nötigen Mittel zur Durchführung dieser Freizeiten geschickt hat.

Fast bei jeder Kinderfreizeit bekommen wir Besuch von der Polizei. Aus irgendeinem Grund sind sie sehr an unserer Tätigkeit interessiert. Das führt zu ständigen Kontrollen, verschiedenen Fragen, visuellen Überprüfungen vor Ort und vielem mehr. Aber der Herr Jesus hat bisher jedes Mal bewahrt und geholfen. Dabei bemühen wir uns immer, den aktuellen gesetzlich geforderten hygienischen Anforderungen bei der Essenszubereitung zu entsprechen.

Sauberes Wasser – eine Herausforderung

Die größte Herausforderung ist für uns die Beschaffung von sauberem Trinkwasser. Im Sommer ist es des Öfteren sehr heiß und bei einer größeren Anzahl von Freizeitteilnehmern wird viel Wasser gebraucht. Aktuell werden große Ressourcen an Zeit und Mitteln für den täglichen Transport des Wassers aufgebracht. Aus diesem Grund planen wir, eine Wasserbohrung zu machen und eine Pumpstation aufzubauen – das würde die Wasserbeschaffung enorm erleichtern.

Nach Möglichkeit würden wir gerne auch zwei vorhandene Container zu Aufenthaltsräumen für die Mitarbeiter umbauen und dämmen.

Das Programm für die Kinderfreizeiten wird bereits vorbereitet und jeden Mittwoch fasten und beten wir, dass die Kinderfreizeiten im Jahr 2020 möglich werden – auch wenn sie vermutlich in diesem Jahr später beginnen werden als sonst.

So wie wir alle Wasser zum Leben brauchen, so brauchen alle Menschen und vor allem die Kinder die gute Botschaft von Jesus Christus! Bitte betet dafür, dass die Einschränkungen und Ausgangssperren aufgehoben und die Kinderfreizeiten in diesem Jahr möglich werden.“

*Das Missionswerk plant, diesen Ausbau zu unterstützen. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf etwa 5.000 Euro. Wer uns bei der Deckung der Kosten unterstützen möchte, kann dies mit dem Vermerk „**Wasser**“ tun.* ■

Gemeinschaft am Lagerfeuer in der Kinderfreizeit 2019.

Danke für die Corona-Hilfe!

„… seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!“ (1Korinther 15,58)

An dieser Stelle sprechen wir allen Missionsfreunden einen herzlichen Dank für Eure Gebete und Unterstützung in den letzten Monaten aus!
Dank Eurer Hilfe konnten wir christliche Gemeinden in Weißrussland, Russland, Moldawien, Ukraine, Georgien, Sibirien, Kasachstan und Kirgistan unterstützen.
Witwen, sozial-schwachen oder kinderreichen Familien und Rentnern konnte auf diese Weise mit Lebensmittelpaketen geholfen werden. Dabei wurde auch viel christliche Literatur weitergegeben und in vielen Fällen sind gute Kontakte entstanden. Nun beten wir, dass diese Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus kommen. Bitte beten auch Sie weiterhin mit!

Alexander I., Ältester einer christlichen Gemeinde in Bischkek/ Kirgistan überbringt einer Witwe ein Lebensmittelpaket.

Bibel- und Missionsfreizeiten 2020 mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

Liebe Missionsfreunde, wir hoffen, dass folgende Bibelfreizeiten mit entsprechenden Hygienevorschriften stattfinden können. Mehr Informationen geben dazu auf Anfrage die Freizeitheime selbst.

06.07.2020 - 13.07.2020 / Erholungsheim Waldesruhe
Thema: Ein siegreiches Leben (1.Johannesbrief)
Referent: Willy Schneider
Anmeldung: Ruthilde Wiener, Tel.: 0 74 45 – 22 76 / E-Mail: Ruthwiener@gmx.de
72178 Waldachtal-Vesperweiler, Auchtertstr. 10, **www.erholungsheim-waldesruhe.de**

30.08.2020 - 06.09.2020 / Christliche Erholungs- und Tagesstätte Haus Sonnenblick
Thema: Gleichnisse Jesu – sind sie heute noch aktuell?
Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung:Reinhold Messal, Tel.: 0 70 53 – 92 60 0 / E-Mail: Haus-Sonnenblick@t-online.de
75385 Bad Teinach, Poststr. 25, **www.haus-sonnenblick.info**

13.09.2020 - 19.09.2020 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: Joseph: geliebt, gehasst, geehrt
Referenten: Michael Röhlig und Dieter Weidensdörfer
Anmeldung: Roland Bretschneider, Tel.: 0049 70 53 – 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25, **www.haus-felsengrund.de**

20.09.2020 - 27.09.2020 / Christl. Freizeitstätte Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
Thema: Durch Zerbruch erreicht der Herr Sein Ziel (Einblicke in das Leben Jakobs)
Referent: Robert Gönner
Anmeldung: Martin Traut, Tel.: 0049 26 82 – 95 28 0 / E-Mail: hohegrete@t-online.de
57589 Pracht, Hohegrete 7-11, **www.haus-hohegrete.de**

10.10.2020 - 17.10.2020 / Christliches Gästehaus Bergfrieden
Thema: Das Buch Esra - Neustart und Versuchungen
Referent: Benjamin Epp
Anmeldung: Sekretariat / Tel.: 0049 71 51 – 20 50 78 1 / E-Mail: oberstdorf@christusbund.de
87561 Oberstdorf, Oytalstraße 4, **www.christusbund.de/oberstdorf**